

Stolper Post.

Verantwortlicher Redacteur: Max Feige in Stolp.

21. Jahrgang.

Druck und Verlag von J. B. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.)

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 6 Pfg., mit Botenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 15 Pfg. Ferner mit „Illustrirtem Unterhaltungsblatt“ 90 Pfg. mit Botenlohn 120 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 115 Pfg.

Einrückungspreis für die halbspaltige Corpusspaltel oder deren Raum für Einzeile 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. — Anzeige für die halbspaltige Corpusspaltel oder deren Raum 30 Pfg.

Die Verathung des Armeehaushalts

wird von der Socialdemokratie stets nach bekanntem Muster verwertet. Das Thema der Duellwuth, der Soldatenmißhandlungen, des geheimen Strafverfahrens, der Behandlung socialdemokratisch denkender Soldaten, der ungenügenden Verpflegung und der Todesfälle durch Ueberanstrengung oder Verzweiflung ist für socialdemokratische Zwecke unerschöpflich. Es läßt sich dergleichen immer packend behandeln durch Uebertreibung harmloser und Entstellung tatsächlicher Vorgänge, durch Verleumdung unschuldiger und Beschimpfung fehlender Personen. Diesmal war im Reichstage neben Bebel noch dem Abgeordneten v. Bismarck die Rolle socialdemokratischer Ankläger gegen unsere Heereseinrichtungen zugewiesen. Aber der Mißerfolg lag auf ihrer Seite.

Von allgemeinerem Interesse war nur die bewegliche Klage Bismarcks über die Unerträglichkeit und Culturfeindlichkeit der Heeresvermehrungen und über die Unmöglichkeit, künftig noch die großen Armeen angemessen zu führen und zu verpflegen. Er pries die Vorzüge des Volksherees und empfahl eine internationale Vereinigung zur Verhütung der Kriege. Bebel sah sich zu dem Eingeständniß gezwungen, daß er thatsächlich oft von seinen Gewährungsmännern für die Mißstände in der Armee hintergangen worden sei, also Verdächtigungen ohne Grund ausgesprochen habe. Das hinderte ihn freilich nicht, sofort wieder mit Beschuldigungen aller Art gegen Officiere und Unterofficiere hervorzutreten. Im Uebrigen war er sichtbar bemüht, den baldigen Anbruch der republikanischen Glückseligkeit für Deutschland vorherzusagen, da es umgeben sei von der Schweiz, von Frankreich und den amerikanischen Freistaaten, und die Mehrheit des Volkes bald republikanisch und socialistisch denken werde.

Diese Ausführungen gaben dem Kriegsminister v. Götler Gelegenheit zur gründlichen Widerlegung. Er wies darauf hin, daß die stehende Heere nicht ein Hemmnis, sondern der Schutz der Entwicklung des Landes sind, daß nicht die Kosten für unsere Armee, sondern die für ein Volksherees unerschwinglich sind, daß auch nicht die wohlorganisirten, großen Heereskörper sondern die unorganisirten Massen des Militärsystems der Gefahr mangelhafter Leitung und Verpflegung ausgesetzt werden. Der Minister hielt auch die Anordnungen gegen socialdemokratische Umtriebe in unserer Armee in ihrem ganzen Umfange aufrecht. Die Socialdemokratie sei zwar schon im großen und ganzen ein überlebtes Parteigebilde, aber soweit sie sich auf dem Londoner Congresse und in ihren sonstigen Kundgebungen bethätigt, müsse sie aufs entschiedenste bekämpft werden.

Die Socialdemokratie hat, so führte Herr v. Götler aus, wiederholt ihren Atheismus bekundet, wiederholt gegen unsern Kaiser demonstriert, stets die Vaterlandsliebe verleugnet. Ihre Devise ist: „Ohne Gott, gegen König und Vaterland“, folglich ist jeder Berührungspunkt zwischen Armee und Socialdemokratie ausgeschlossen, und socialdemokratischer Geist mit allen Mitteln zu unterdrücken.

Der Minister verwies auf die Vorgänge auf dem Londoner Congresse, um die Socialdemokratie als eine revolutionäre, wenn auch ohnmächtige Partei zu kennzeichnen. Er zerpflückte den ganzen Strauß Bebel'scher Klagen über die Zunahme der Soldatenmißhandlungen, Selbstmorde und Todesfälle aus Ueberanstrengung. Auf Grund statistischer Nachweise stellt er das Gegentheil fest. Auch gab er das Erkenntniß im Fall Brüßwitz kund, um den Vorwürfen gegen das militärische Strafverfahren zu

begegnen. Auf der ganzen Reihe wurden die Gegner unserer Heereseinrichtungen zurückgedrängt, und der Sieg blieb unbestritten auf Seiten des Kriegeministers.

Politische Uebersicht.

Stolp, 19. Februar 1897.

*** Unser Kaiser hörte am Mittwoch Vormittag den Vortrag des Fürsten Hohenlohe im Reichskanzlerpalast nach der Rückkehr ins Schloß. Diejenigen des Chefs des Civilcabinetts von Lucanus. Abends besuchten beide Majestäten den Subscriptionsball im Opernhause. — Zur goldenen Hochzeitfeier hat, wie noch nicht täglich berichtet wird, die Fürstin Hohenlohe vom Kaiserpaar ein Armband erhalten, auf welchem die Bilder der Majestäten, umgeben von Brillanten und Rubinen angebracht sind.

Großherzog Friedrich von Baden richtete an den Vorstand des Melanchthon-Jubiläum in Breiten anlässlich der Frier des Jubiläum-Subiläum ein Telegramm, worin er den Wunsch ausdrückt, daß die Gründung eines Gedächtnishauses dazu beitragen möchte, die geistige Arbeit in unserer evangelischen Kirche auf der festen Grundlage eines unerschütterlichen Glaubens immer mehr zu fördern und dadurch die Ziele unserer Reformatorien zu erreichen. — Prinz Heinrich von Preußen ist Mittwoch Mittag in Breslau eingetroffen und vom Erbprinzenpaar von Meiningen zum Empfange erschienen.

Beim Reichskanzler Fürsten Hohenlohe findet am Sonnabend ein Diener statt, zu welchem die Minister, Staatssekretäre, die Mitglieder des Bundesraths und auch einige Parlamentarier eingeladen sind.

Parlamentarisches. Die Budgetcommission des preussischen Abgeordnetenhauses setzte am Mittwoch die Verathung der Denkschrift über die Beamten-Verordnungsverbesserungen fort. Das Gehalt des Bureaudirectors des Abgeordnetenhauses wurde nach dem Antrage bewilligt, des Bureaudirectors des Herrenhauses gegen den Anseh um 600 Mark erhöht. Die Gehälter der Registratoren, Kalkulatoren, Bibliothekare und Vorsteher der stenographischen Bureaus im Landtage wurden auf 5000 bis 5700, Durchschnitt 4350 Mark festgesetzt, für die Bau- und Maschineninspektoren, Gewerksinspektoren, Medications- und Sanitätsinspektoren, Versicherungsrevisoren, Oberförster wurden die Anträge genehmigt. Bei den Spezial-Deputationen wurde das Gehalt auf 2700 bis 5700, Durchschnitt 4200 M. erhöht. — Der Antrag Langerhans (fr.) betr. die Aufhebung der auf dem märkischen Provinzialrecht beruhenden Kirchenbauverpflichtung der bürgerlichen Gemeinden ist von der Commission des Abgeordnetenhauses mit 6 gegen 6 Stimmen angenommen worden. Dafür stimmten Freisinnige, Nationalliberale und Centrum. — Das Herrenhaus hat das Lehrerbesoldungsgesetz im Wesentlichen nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses genehmigt. — Den Reichstagsmitgliedern sind jetzt die auf Anweisung des Reichstags vertheilten Abschriften der vom Kaiser aufgestellten Darstellungen über Kriegsmarine zugesandt worden. — Margarinefabrikant Mohr-Altona erklärt in einem Schreiben an die Wahlmänner, daß er, trotzdem 260 von 431 Wahlmännern sich für seine Wiederwahl unterschrieben, bei seinem Entschlusse verharre, ein Landtagsmandat nicht wieder anzunehmen.

Es verlautet neuerdings, daß der Reichstag werde seine

Session diesmal nicht über das Osterfest hinaus ausdehnen. Die Abgeordneten seien durch die lange Tagung, welche bekanntlich seit Anfang December 1895 datirt erümbet und nicht genügt, den großen Rest der noch zur Verathung stehenden Gesetzentwürfe zu erledigen. Mäßigkeit hat der Reichstag während des letzten Abschnittes seiner Tagung, seit dem 10. November des vorigen Jahres allerdings in so hohem Grade gezeigt, daß das hohe Haus noch nicht an einem einzigen Sitzungstage beschlußfähig gewesen ist. Von Seiten des Reichstages liegen also keine Bedenken gegen einen möglichst zeitigen Schluß der Session vor. Daß die Regierung ein besonderes Interesse daran hätte, noch im Laufe der gegenwärtigen Session die so viel erörterten Vorlagen bezüglich der Organisation des Handelsrechts und der Reform des Militärstrafprozesses im Reichstage verabschiedet zu sehen, wird man nach den bisherigen Wahrnehmungen kaum behaupten dürfen; dagegen steht es außer Frage, daß der Regierung an der Erledigung des Handelsgesetzbuches wegen enger Verbindung mit dem bürgerlichen Gesetzbuch wesentlich gelegen ist. Die Verathungen über das Handelsgesetzbuch, mit dem im Prinzip ja alle Parteien des Hauses einig sind, dürfte sich aber voraussichtlich bis Ostern, das in diesem Jahre ja erst in das zweite Drittel des April fällt, recht wohl zu Ende führen lassen. Nach alledem ist es wohl möglich, daß der Schluß der Session noch vor dem Osterfeste eintritt, wenngleich Zwischenfälle, die eine längere Tagung der Volksvertretung nöthig machen können, keinesfalls ausgeschlossen sind.

Die Budgetcommission des Reichstages hat die Generaldebatte über die Gehaltsaufbesserungen fortgesetzt. Auch das Ergebnis der fortgesetzten Verathung bestätigte die Voraussetzung, daß der Entwurf kaum Aussicht auf Annahme habe. Aus der sehr eingehenden Debatte sind die Darlegungen des Schatzsecretärs Grafen Posadowsky hervorzuheben. Derselbe gab nämlich die Erklärung ab, daß sich die Finanzlage des Reichs recht günstig gestaltet habe. Die Vorlage über die Gehaltsaufbesserung gründe sich auf eine frühere Resolution des Reichstages; diese Resolution aber spreche nur von den Beamtenklassen, die 1890/91 unberücksichtigt geblieben seien. Auf den Boden dieser Resolution habe sich die Regierung gestellt. Anlässlich der Finanzgriffnahme einer Gehaltsaufbesserung der Reichsbeamten habe sich ein ganz ungeheurer Petitionssturm erhoben. Ihm selbst seien eine Unmenge anonymer Schmähschriften zugegangen, die geradezu empörend waren und jedenfalls nicht im Interesse der Beamten lagen. Gern hebe er jedoch hervor, daß die große Mehrzahl der Beamten an diesem Treiben unbetheiligt geblieben sei. — So unzulässig wie die Ausfichten auf eine Gehaltsverbesserung der Reichsbeamten sind, gestalten sich auch die der preussischen Besoldungsvorlage, welche er dem Streit um die Gleichstellung der Richter mit den Verwaltungsbeamten sehr leicht Schiffbruch erleiden kann. — Der Abg. Dietrich Hahn beabsichtigt im Reichstage eine Interpellation einzubringen, welche die seitens der Regierung grüßten Zulassungen der freien Vereinigungen zum Getreidehandel betrifft. — Der Marinetat wird von der Budgetcommission des Reichstages in der nächsten Woche beraten werden.

Der Abgeordnete Alwardt ist nach anderthalbjähriger Abwesenheit wieder im Reichstage erschienen. Der Aufenthalt in Amerika schied ihn gut bekommen zu sein,

Nachdruck verboten.

Zwischen Lipp' und Kelchstrand.

Roman von J. Berger.

27 Fortsetzung.

Der Consul Arnheim schritt mit finster gefurtem Gesicht in seinem Arbeitscabinet auf und nieder. Auf seinem grün überzogenen Schreibtische lagen dicht übereinander geschichtet Briefe und Depeschen, die ihn bereits mehrere Stunden beschäftigt hatten. Jetzt hatte er die Arbeit verlassen, um unruhig und angesetzt umher zu wandern und abgerissene Worte und Sätze vor sich herzumurmeln.

„Zum Teufel mit allen Bedenken!“ rief er endlich unmutig aus. „Es ist meine Pflicht, das sinkende Schiff aufrecht zu halten um jeden Preis und es wird und muß glücken. Wenn das verwöhnte eigenwillige Prinzgebilde nicht will, werde ich ihr den Standpunkt klar machen und das wird ihren Willen brechen. Und er, Carlos de Santos, ist auf meiner Seite, er wird als mein Schwiegerohn nicht einen Augenblick zögern, die bösen Verluste, die meine Firma ins Bankrott brachten, auszugleichen und mich aus dem augenblicklichen Dilemma befreien. Für Gisela wird er jedes Opfer bringen, jedes, daran ist kein Zweifel. Denn er liebt sie über Alles!“

Der Consul trat wieder zu seinem Schreibtisch, ein leichtes Lächeln kräuselte ihm die dünnen Lippen. Nun raffte er mit nervösen zitternden Fingern die dort umherliegenden Papiere zusammen, schante sie mit unruhig flackernden Augen an und streute sie wieder auseinander. Er that aber Alles mechanisch wie im Traum, mit zusammengepreßtem Munde und herben düstern Mienen.

Die launische Göttin Fortuna hatte schon seit geraumer Zeit die Glückswaage des Arnheim'schen Hauses sinken lassen. Der Consul arbeitete hauptsächlich im überseeischen Handel und Expeditionen und speculirte zugleich höchst waghalsig an der Börse. Der Umfang seines Geschäfts war sehr bedeutend, er war in verhältnißmäßig kurzer Zeit zu großem Reichtum, Ansehen und kaufmännischem Ruf gelangt. So ging es Jahre hindurch, das Geld mehrte sich zu Millionen und der Consul ließ sich in immer größerer Unternehmungen und gewagtere Vorhaben verwickeln.

Dann kam plötzlich und unerwartet der Rückschlag. Ein großes überseeisches Haus, mit dem er sich unvorsichtig zu

weit eingelassen hatte, stellte seine Zahlungen ein und zu gleicher Zeit erlitt sein Geschäft durch das Fallen von Industrie-Actien, an welchem er stark theilhaftig war, bedeutende Verluste. Es kamen dabei so namhafte Summen, so ungeheure Ziffern heraus, daß der Consul neben dem starken materiellen Schaden, den er gehabt, auch noch das Ansehen und den Credit seiner Firma erschüttert sah. Und das war das Schlimmste für ihn. Er konnte sich von den schweren Schlägen, die ihn niedergeschmettert, nicht erholen und verlor förmlich den Kopf. Nun versuchte er von Neuem waghalsig an der Börse zu speculiren und that überreife Griffe, um wieder in die Höhe zu kommen. Aber das Gegentheil geschah und das Geschäft kam langsam, doch stetig ins Wanken. Der Untergang war nahe, jeden Augenblick konnte der Concurs ausbrechen.

In Berlin, in der großen Welt, wußte eigentlich Niemand recht, wie es mit dem Consul Arnheim stand, nur gewiegte Geschäftsmänner kannten seine bedrängte Lage. Er führte nach wie vor ein großartiges Leben, gab Gesellschaften, die an Pracht und Luxus alles überboten und galt bei allen Dingen, die nicht näher in die Verhältnisse eingeweiht waren, für einen schwerreichen Mann, einen beneidenswerthen Millionär.

Zu derselben Zeit starb plötzlich eine der ausländischen Handelsgrößen, zu welchen der Consul in nahe Geschäftsverbindungen getreten war und der er bedeutende Summen zu zahlen hatte. Der einzige Sohn und Erbe derselben, Carlos de Santos, ein harmloser, doch heißblütiger Kreole, war aus Brasilien nach Berlin gekommen, um die Geldangelegenheiten des Vaters zu regeln und Europa kennen zu lernen.

Für den Consul war die Sache sehr bedenklich, seine Kasse war fast leer. Alles, worüber er für den Augenblick verfügen konnte, waren dreißig bis fünfzigtausend Mark und er schuldete der Firma de Santos das Zehnfache.

Der junge Brasilianer, der über ein ungeheures Vermögen verfügte und seinem Gelde nicht nachließ, hatte bis jetzt wenig von den ihn betreffenden geschäftlichen Angelegenheiten gesprochen. Der Consul hatte ihn freundlich aufgenommen und seiner Familie vorgeweiht. Vom ersten Augenblick an, wo dieser die Tochter des Hauses in ihrer bescheidenen schlichten Schönheit geseh, schlug in seinem für Frauenreize sehr empfänglichen Herzen die Liebe mit loderbenden Flammen auf und stellte alles Andere in den Hintergrund. Er ließ sich

durch sein pöthlich entsetztes leidenschaftliches Empfinden gänzlich fortreißen, widmete der Geliebten mit glühender Vergötterung seine ganze Seele, vergaß Form und Etikette und suchte sich Gisela im Sturm zu erobern.

Er konnte ja dreist vor sie hintreten und um sie werben. Er war ein junger Ricosus, ausgestattet mit großen persönlichen Vorzügen. Er konnte über das schöne Geschöpf, an das er sein Herz gekettet, einen glänzenden Goldregen herabstürzen und ihre Zukunft mit verschwenderischem Luxus umgeben. Da er gerade auf sein Ziel losging, ließ er den Consul durchblicken, welche Pläne er verfolgte und wie dankbar er ihm sein würde, wenn er ihn dabei unterstützen wollte.

Selbstverständlich wollte das der Consul. Nichts konnte ihm wünschenswerther, willkommener sein, als eine Heirat Giselas mit dem jungen Brasilianer, durch dessen Hilfe er bald von allen Sorgen befreit sein würde.

Gisela hatte Carlos de Santos bis dahin behandelt wie ihre andere Verehrer und A. beter, mit wechselnder Launenhaftigkeit, bald gut, bald schlecht. Es schmeichelte ihrer Eitelkeit, von ihm angefaunt und vergöttert zu werden. Sie war an Trümpfe gewöhnt und nahm den schwärmerischen Kultus, den er mit ihrer Schöheit trieb, wie einen Tribut an, der ihr gebührt und gezollt werden mußte. Seine Persönlichkeit war ihr gleichgültig, ihr Herz nahm keinen Antheil an ihm, aber er war ihr auch nicht unympathisch. Sie wurde es bald gewahr, daß er sie liebte und mit heißer Leidenschaftlichkeit an sie warb, das störte aber ihr inneres Gleichgewicht nicht im Geringsten. Sie dachte nicht daran, ihr Schicksal an das seine zu knüpfen, sie wollte noch eine Zeit lang ihr Leben voll und ohne Fesseln genießen, sich nicht binden und weder Pflichten noch Rücksichten und Verbindlichkeiten übernehmen. Außerdem hatte sie Wulf noch immer lieb, er war der Einzige, der ihre Herznähe befreit hatte, aber die Stunden mehrten sich, in welchen sie das stille geheime Verlöbniß beehrte und sich nach Freiheit sehnte. —

Der Consul verharre noch eine Weile in tiefen Gedanken, dann drückte er hastig auf ein silbernes Glöckchen.

Ein Diener erschien. „Ich lasse Fräulein Gisela bitten, sofort zu mir zu kommen!“ herrschte er ihn an.

Nach wenigen Minuten hüpfte das junge Mädchen grazios über die Thürschwelle wo sie stehen blieb. Sie sah sorglos aus, wie das ostige Seidenkleid, das ihre reizende Gestalt umschloß. Ihre Augen strahlten in Lebensfreude. Um das

er ist härter geworden und sieht sonnengebräunt aus. Als Ahtwardt das Haus betrat, wollte er sich auf seinen alten auf der rechten Seite des Sitzungssaales befindlichen Platz begeben, fand diesen jedoch anderweitig besetzt; während seiner Abwesenheit war darüber anderweitig verfügt worden. Ahtwardt nahm deswegen auf einem der letzten Plätze der linken Seite des Hauses Platz. Während der Rede des Abg. Bittler spricht er auf den Präsidenten v. Bnol zu und richtet diesem zur Begrüßung die Hand, welche der Präsident auf einen Augenblick ergriff. Diese Situation erregte die schallende Heiterkeit des Hauses. An den weiteren Beratungen der Sitzung nahm Ahtwardt nicht theil, sondern begab sich von dem Tische des Präsidiums in das Beszimmer des Reichstages.

Die nach Chile commandirten deutschen Officiere werden gutem Vermögen nach am 15. Juli von Valparaiso nach Deutschland sich einschiffen. Am 15. August läuft ihr zweijähriger Kontrakt ab; je ein halber Monat Jahresferien aber wird von jener Frist abgezogen. Die Officiere treten mit der alten Anciennetät (Dienstjahre) wieder in den deutschen Heeresdienst ein. Hier bis fünf von den etwa zwei Duzend Officiere bleiben noch ferner drüben, verlieren aber damit den Anspruch auf Wiederanstellung in den hiesigen Armeeverhältnissen. Dazu bemerkt die „Nat.-Ztg.“: Der Unstand übrigens, daß diesen Officiere dort bereitete Anerbietungen gemacht worden sind, beweist zur Genüge die Unlöslichkeit der Berichte über in Chile vermeintlich gegen die deutschen Officiere bestanden kritische Stimmung.

Die Situation im Orient wird von der Mehrzahl der Blätter günstiger aufgefacht, trotzdem man sich da über keinen Missionen hirt, daß Zwischenfälle vollkommen ausgeschlossen wären. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ führt aus, daß die Beilegung der kretischen Angelegenheit sicher erfolgen werde, ohne daß dadurch ein Weltkrieg erforderlich würde. Diese günstige Wendung der Dinge sei aber lediglich dem energischen und zielbewußten Vorgehen des deutschen Kaisers zu danken. Die „Post“ konstatiert eine kleine Wendung zum Besseren. Die „Nat.-Ztg.“ befürchtet, man werde griechischerseits erst der wirklichen Anwendung von Gewalt weichen, wodurch natürlich schlimme Komplikationen entstehen müßten; in ähnlicher Weise faßt die „Kreuzztg.“ die Lage auf. Zwischen den Großmächten schweben denn auch noch fortgesetzte Verhandlungen über die Art einer weiteren Flottendemonstration vor Kreta. Es scheint, als wolle man, ehe man einen definitiven Entschluß faßt, abwarten, ob Griechenland sich zu weiteren Gewaltschritten wird verleiten lassen. Der Vorschlag der Blokade des Bins ist von Deutschland ausgegangen. In Konstantinopel hat die Besetzung Kanais durch europäische Truppen etwas verschlimmert und eine gewisse Opposition hervorgerufen. Die Kriegsvorbereitungen werden in Folge dessen mit großem Eifer betrieben. Der Ministerrath beschloß 50000 Mann Marinereferanten und Infanterietruppen einzuberufen und die ganze Flotte in Dienst zu stellen. Auch an der türkisch-griechischen Grenze wurden die muhamedanischen Truppen um mehrere Bataillone verstärkt und trotz des entgegenstehenden Verbotes der Mächte Truppen auf Kreta gelandet. Natürlich tragen diese Umstände nicht dazu bei, die Kriegswuth der Griechen zu dämpfen, sondern haben sie im Gegentheil noch verschärft. Angesichts dieser Thatsachen erscheint die Wirkung, in der Umgebung von Kanea sei die Ruhe bereits vollständig wieder hergestellt, doch kaum glaublich, wenn für dieselbe auch der Umstand sprechen könnte, daß die Mächte zunächst davon abgesehen haben, weitere Mannschaften ihrer Gschwader auf Kreta zu landen. Einer aus Rom herrührenden Meldung zufolge haben sich die Mächte für die Lösung der Kretasrage dahin geeinigt: Aufrechterhaltung der gemeinsamen Okkupation durch Truppen der fünf Mächte unter italienischen Officiere, Verbürgung des Friedens während der Erörterung über ein endgültiges, die allgemeinen Interessen Europas berücksichtigendes Abkommen, wobei auch die legitimen Wünsche der beteiligten Völker in Betracht gezogen werden sollen. Die Lösung der Frage steht jedenfalls noch aus und Verwickelungen in dieser noch sehr möglich.

Deutschland.

Berlin, 18. Februar 1897.

— Marine. Laut telegraphischer Meldung an das Ober-Commando der Marine beabsichtigen „Kaiser“, Commandant Capitän zur See Beye, am 20. Februar von Hongkong nach Amoy, „Arcona“, Commandant Corvetten-Capitän Becker, am 17. Februar von Hongkong nach Foochow und „Cormoran“, Commandant Corvetten-Capitän Bruffatis, am 19. Februar von Hongkong nach Swatow in See zu gehen.

Stadt. Kreis. Provinz.

Der Abdruck aller, durch Correspondenzen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Reb. St. P., 18. Februar 1897.

— Spar- und Bauverein. Die constituirte Versammlung zur Begründung eines Spar- und Bauvereins fand gestern Abend im Saale des Kaufmanns-Walshauses hier selbst statt. Der Verein hat den Zweck, die Erbauung, Verwaltung und Vermietung von Arbeiterwohnhäusern in hiesiger Stadt

zu thun. Er hatte sie einen zarten Gagespieler geschlagen, der das flimmernde Köpchen wie eine leichte Wolke umgab.

„Da bin ich, Papa, wollest Du etwas von mir?“ fragte sie leichthin. „Sag's aber rasch, ich will ins Theater fahren!“

Der Consul trat auf sie zu und faßte ihre Hand.

„Gut, daß Du noch nicht fort bist, mein Kind. Ich habe Wichtiges mit Dir zu reden. Es betrifft Dich, Du weißt, daß ich Umstände und viele Worte nicht liebe, darum will ich mich kurz fassen. Herr Carlos de Santos will Dich zur Frau haben und Du wirst ihn nehmen, denn er ist ein schwerer Mann und sehr ehrenwerther Charakter. Du wirst Königin sein in seinem Herzen und in seinem Hause und wirst niemals bereuen, den Thron bestiegen zu haben, denn er Dir anbietet. Ich erwarte von Dir, daß Du nicht „Nein“ sagst.“

Sie lachte stark ihren Vater mit weit geöffneten Augen an, wie ein erschrockenes Kind. Die Gröpfung war so plötzlich mitten in ihre Sorglosigkeit, ihre Zukunftspläne und Freude am Festsitzen und nahm ihr fast den Athem.

„Ich soll heirathen? Jetzt schon soll ich meine goldene Freiheit aufgeben? Fällt mir gar nicht ein!“ erwiderte sie in sehr unklarer Ton. „Du Papa, wie kommst Du nur auf solche dumme Ideen!“

Und dann richtete sie sich streif empör, machte eine abweisende Bewegung mit der Hand und schüttelte energisch ihr Köpchen. Die duftige Seidenwolke glitt hierbei zur Erde nieder.

(Fortsetzung folgt.)

zu ermöglichen. Die Versammlung tagte unter dem Voritze des Herrn Bürgermeisters Matthes, welcher zunächst das nach den gesetzlichen Bestimmungen und den lokalen Verhältnissen entworfene Statut zur Berathung und Beschlußfassung gelangen ließ. In dem Statut wird das Eintrittsgeld vorläufig auf 1 Mark, die Höhe des Geschäftsanteiles auf 300 Mark so bedinglich fixirt, daß die Geschäftsanteile durch Einzahlungen von mindestens 1 Mark monatlich, durch größere Einzahlungen oder auch durch Vollzahlungen erworben werden können, und daß ferner ein Gewinne nicht mehr als 10 Geschäftsanteile erwerben darf. Der aus 3 Mitgliedern bestehende Vorstand wird vom Aufsichtsrathe auf 3 Jahre ernannt. Der letztere besteht aus 12 Personen, welche aus den verschiedenen Berufskreisen zu erwählen sind und von denen in jedem Jahre 4 ausscheiden, aber wieder wählbar sind. Als Geschäftsjahr gilt das Kalenderjahr. Aus den Eintrittsgeldern und 10 bis 50 pCt. des jährlichen Reingewinns wird ein Reservefonds gebildet, aus welchem zunächst die etwaigen Verluste gedeckt werden müssen. Der Reingewinn wird bis zu 4 pCt. der Spareinlagen unter die Genossen vertheilt, Ueberschüsse sind für Vereinszwecke zu verwenden. Das Statut wurde en bloc angenommen und sofort von 51 Personen unterzeichnet, welche insgesamt 54 Geschäftsanteile mit 4610 M. Baareinzahlung zeichneten. Beitrittserklärungen werden noch bis zum 1. März täglich zwischen 11 und 1 Uhr in der Stadthauptkassie entgegengenommen. Die Versammlung zur Wahl des Aufsichtsrathes soll am 4. März Abends 8^{1/2} Uhr im Ballsaale stattfinden. Herr Bauvath Jaedel erläuterte nun zwei von ihm in sehr dankenswerther Weise und im Interesse der guten Sache entworfene Bauprojecte, deren eines ein Wohnhaus von 6 Wohnungen, von denen je 3 einen eigenen Hauseingang haben, das andere ein Wohnhaus von 12 Wohnungen zum Gegenstande hat. Die Wohnungen bestehen entweder aus Stube, Kammer, Küche, Keller und Bodenraum, oder aus Stube, 2 Kammern, Küche, Keller und Bodenraum und sollen für resp. 90 bis 120 M. zu mietzen sein. Herr Bauvath Jaedel hat in seinen Projecten das Hauptgewicht auf ein behagliches Heim gelegt und fanden dieselben allseitige, freundliche Zustimmung. Zum Schlusse der Versammlung brachte Herr Fritz Wilde unter dem Ausdruck des Dankes für die emsige Thätigkeit und die wohlwollende Förderung der Sache ein begeistert aufgenommenes Hoch auf Herrn Bürgermeister Matthes aus, wofür letzterer herzlich dankte. Der ganze Verlauf der Versammlung läßt mit Sicherheit auf eine baldige Verwirklichung der Vereinsbestrebungen schließen, zu welchen wir unsere Stadt nur aufrichtig beglückwünschen können.

— Theater. Gestern nahm das Gastspiel des ersten Helden und Liebhabers vom Stadttheater in Köln a. Rh. Herr Oskar Bohrer seinen Anfang und zwar mit dem berühmten Gakow'schen Schauspiel „Uriel Acosta“, in welchem Herr Bohrer den Uriel gab. In den glänzenden Erfolgen, welche ihm seine vielen Gastspiele an in- und ausländischen Bühnen eingetragen, gestellte sich ein gleicher Erfolg auch an unserer Bühne. Zu der interessanten Erscheinung des Gakow kommt seine in jeder Beziehung vollendete Darstellung, sein Uriel war in der That eine Musterleistung in ihrer Art und begeisterte das Publikum zu immer stürmischer werdenden Beifallsbezeugungen. Wir haben nicht oft eine so von tiefer Leidenschaft beherrschte Sprache gehört. Auch in Bezug auf die tüchtigen Darsteller hinterließ die gestrige Aufführung einen recht guten Gesamteindruck. Um seine Vielfältigkeit in der Darstellung der heterogensten Charaktere zu zeigen, wird Herr Bohrer heute als A. d. d. in Gustav Freitag's „Journalisten“ auftreten, d. h. in einer Rolle, welche der Kritiker einer großen Bühne in den Händen des Herrn Bohrer als ein Meisterstück bezeichnet. Am Sonntag giebt unser Gast sodann den Diabolo. Hoffentlich lohnen unsern dankbaren Häusern unsere Direction für die gewiß nicht unbedeutenden Opfer, welche mit den Gastspielen eines so bedeutenden Künstlers verbunden sind.

— Brandfaden. Heute Vormittag 1/2, 12 Uhr entstand im Keller des G. und H. Höpferstraße Nr. 6 Feuer und zwar brannte das dort selbst lagernde alte Lappmaterial. Das Feuer wurde unter Anwendung der Ruchklappe unter Leitung des Brandweisers sehr bald gelöscht. Die Entstehung des Feuers ist unermittelt und Unvorsichtigkeit zurückzuführen.

— Vortrag. Am 21. Februar wird, wie wir hören, in den Räumen des Klein'schen Hotels der durch seine Vorträge über Hypnotismus auch hier bekannte Vorkämpfer der arzneilichen Heilweise, Herr Reinhold Gröning, einen Vortrag über Nervosität und ihre Heilung halten. Gröning ist ein Mann von tiefer Sachkenntnis und genialer Auffassung seines Berufs. Seine Schriften — er redigirt jetzt drei Zeitschriften — zeugen von großer Klarheit des Denkens, seine Vorträge erstreben sich außerordentlicher Beliebtheit. Seine Stellung als Impfsprecher hat ihn von Seiten des Reichsgesundheitsamtes eine Klage gezogen, die am 19. d. M. in Leipzig entgültige Entscheidung finden wird.

— „Der Kaffee-Genuss in der Familie“, so hieß das Thema, das Fräulein Schmidt aus Hamburg gestern Nachmittag um 4 Uhr im Saale des Kaufmanns-Walshauses in freier, sehr ansprechender Vortrage geschickt behandelte. Ein zahlreiches Publikum hatte der Einladung Folge geleistet, so daß um 4 Uhr die Zugänge geschlossen werden mußten, da eben alle Plätze besetzt waren. Scharen von Damen mußten enttäuscht den Rückweg antreten. Da nach dem Vortrage Tassenproben verabreicht werden sollten, so hatte Herr F. W. Kandler aus Leipzig ein sehr geschicktes Arrangement getroffen; es war eben an allen Plätzen der Kaffeekessel gedeckt, sogar an Kuchen fehlte es nicht. Oben auf dem Podium standen ein mächtiger Kaffeekessel und ganze Duzende von blendend weißen Kaffee-Kannen, ein für Damenherzen gewiß verlockender Anblick. Zunächst sprach Fräulein Schmidt über die Heimath und die Geschichte des Kaffeetrinkens, das zuerst bei den Türken sich einbürgerte. Nach der erfolglosen Belagerung der Kaiserstadt Wien durch die Türken fielen den Oesterreichern zahlreiche Säcke mit Kaffee in die Hände. Ein Pole, der für seine Dienste belohnt werden sollte, erhielt diese Beute mit der Erlaubniß, die erste Kaffeestube in Wien einzurichten. Dann dauerte es aber noch über hundert Jahre, bis der Kaffeegenuss ein allgemeiner wurde. Im Anschluß daran schilderte Rednerin die schädlichen Wirkungen des Kaffeegenusses in gesundheitlicher Beziehung und verlas mehrere Gutachten ärztlicher Autoritäten. Das Koffein, ein Giftstoff, der im Kaffee enthalten ist, greift nämlich der naturgemäßen Verdauung vor, indem es dieselbe beschleunigt, ein Vorgang, der auf die Dauer wie alles Künstliche und Unnatürliche selbstredend sich später rächt und den Körper für allerhand Krankheiten empfänglicher macht. Auch ist der Kaffeegenuss ein kostspieliges Vergnügen. Zweihundert Millionen Mark zahlt das deutsche Volk jedes Jahr dem Auslande für Kaffee. Da man der Kaffee neben der Kartoffel, besonders in Industriebezirken, nicht nur ein Genussmittel blieb, sondern geradezu in der Volkernahrung eine hervorragende Rolle spielt, so versiel man

halb darauf, Surrogate, das sind Ersatzmittel für den Kaffee, herzustellen, ohne jedoch weder im Geschmack den Kaffee annähernd zu erreichen, noch die schädlichen Wirkungen, die der Kaffeegenuss im Gefolge hat, abstellen zu können. Hauptächlich versuchte man die Gerste zu einem kaffeartigen Getränk zu präpariren. Allein der Gaumen empfindet bald einen Widerwillen gegen den scharfen Geschmack der Gerste. Der Zusatz von Malz wirkt wegen der großen Süßigkeit ebenfalls nicht auf die Dauer. Erst der Münchener Firma Rathreiner war es vorbehalten, ein Präparat herzustellen, das nicht nur absolut unschädlich ist, sondern auch im Geschmack dem Kaffee am nächsten kommt, den berühmten Rathreiner'schen Malzkaffee. Der bekannte Naturheilapostel Prälat Kneipp hat dieses Präparat als das beste Kaffeersatzmittel anerkannt und ist in Wort und Schrift für dasselbe eingetreten. Dieses Präparat wird mit einem Extract durchtränkt, oder imprägnirt, wie der technische Ausdruck lautet, das aus dem Fleisch der Kaffeefrucht, welches man bisher unbenutzt gelassen hatte, hergestellt wird. Die Kaffeefrucht ähnelt nämlich unserer Kirsche; sie besteht aus einem fleischigen Theil, der den Kern, zwei Kaffebohnen, wie bei der Kirsche das Fleisch den Kern umschließt. Im Kaffeefleisch ist nur sehr wenig Koffein enthalten, das im Kern dagegen bedeutend überwiegt. Rednerin empfahl allen Hausfrauen den Gebrauch von Rathreiner's Malzkaffee, besonders allen Müttern und Kindern. Auch sei der Consum von Malzkaffee ein Mittel, die Landwirthschaft zu heben. Nachdem dann noch ein gutes Kaffeerecept, zweidrittel Malzkaffee und eindrittel Bohnenkaffee, empfohlen war, erfolgte die Verabreichung von Proben, welche allen Besuchern gewiß gut gemundet haben, das konnte man den befriedigten Gesichtern der Damen ansehen.

— Beilage. Um den Lesern dieser Zeitung ein eigenes Urtheil über die Erklärung des Herrn von Mendel-Steinfeld zu ermöglichen, legen wir dieser Nummer eine Erwiderung bei. Aus derselben ist zu ersehen, in wie sachgenauer Weise Herr von Mendel seine Ansprüche begründet hat; sie enthält aber werthvolle Hinweise, in wie wenig für den Landwirth erwünschten Bahnen die Getreidepreise in Deutschland sich bewegen.

— Statthalter der Provinz Pommern. Verschiedene Blätter bringen aus Stettin die Mittheilung, in ganz eingeweihten Kreisen verlautet, am 22. d. M. werde der Kronprinz von Preußen zum Statthalter der Provinz Pommern proclamirt werden. Zu diesem Zwecke sei bereits der Bauplan eines neuen königlichen Palais am Paradeplatz in Angriff genommen. An der ganzen Sache ist natürlich kein wahres Wort.

— Im Marine-Officiercorps wurde durch Kabinettsordre vom 15. Februar eine neue Charge geschaffen. Die ältesten 14 Korvettenkapitäne erhielten den Oberstleutnantsrang.

— Preussische Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft. Der Aufsichtsrath habe in seiner Sitzung vom 12. d. M. beschlossen, der auf den 20. März d. J. einzuberufenden 31 ordentlichen General-Versammlung der Actionäre für das Jahr 1896 die Vertheilung einer Actiönär-Dividende von 15% der Actien-Einzahlung vorzuschlagen. Die mit Gewinnbeteiligung Versicherten der Abtheilung B werden eine je um 3% einer Jahresprämie steigende Dividende erhalten (der Jahrgang 1886 sonach 33%) während auf die Versicherten der Abtheilung A nur die garantierte Dividende von 25% entfällt.

Köln, 17. Februar. [Krankenhaus.] Heute mittags 12 Uhr wurde das in den beiden letzten Jahren für einen Kostenaufwand von gegen 200,000 M. erbaute neue städtische Krankenhaus, an der Logarethstraße in feierlichster Weise unter Theilnahme der städtischen Behörden und eingeladener Gäste eingeweiht. Zunächst übergab der Stadtbaumeister Zahn den Hauptschlüssel dem Bürgermeister Sacke und dieser ihn dem leitenden Arzte, Kreis-Physikus und Sanitätsrath D. Lebram. Im Vestibül (Hauptflur) eröffnete der liturgische Chor die Feierlichkeit, worauf Oberprediger Wagner die Weiherede hielt. Nun wurde eine bronzene Büste des verstorbenen früheren langjährigen Kranken- und Armen-Arztes Dr. Moser, zu welcher vor etwa 12 Jahren eine allgemeine Geldsammlung veranstaltet worden ist, enthüllt, worauf ein Chorgesang die erhebende Feier beschloß. Das neue Gebäude ist in jeder Weise der Nothzeit entsprechend eingerichtet; aufgenommen können gleichzeitig 44 Kranke werden.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 18. Februar 1897.

Der Reichstag beriech am Donnerstag zunächst die Konvertirungsfrage in zweiter Lesung. Eine Debatte entspann sich nur bei dem die Schutzfrist von 8 Jahren festsetzenden § 10, zu dem ein Antrag Richter vorlag, der diesen § ganz beseitigen oder die Frist auf nur 6 Jahre beschränken will. Der Staatssekretair Graf Posadowsky: daß sowohl socialpolitische Humanität wie finanzpolitische Klugheit die Bestimmung des § 10 gerechtfertigt erscheinen lassen; auch sei es nach dem Vorgange der Bundesstaaten nicht angezeigt für die Zinsherabsetzung im Reich strengere Bestimmungen zu schaffen, als sie in den Einzelstaaten beständen. Der Antrag Richter wurde darauf mit großer Mehrheit abgelehnt und die Vorlage unverändert angenommen. Es folgt die Interpellation Levekov betr. die Handwerkerfrage. Abg. v. Levekov (conf.) begründet seine Interpellation mit der Ungebuld der Handwerker, um endlich zu wissen, woran sie seien. Staatssekretair v. Bötticher erkennt diesen Wunsch der Handwerker als berechtigt an. Die Regierungen beickten sich, so sehr es ginge, in der Sache selber lägen aber zu große Schwierigkeiten, so seien noch in der letzten Woche von einer Regierung 60 Abänderungsanträge eingegangen. Er hoffe jedoch, daß die Vorlage Mitte März an den Reichstag werde gelangen können. An der Besprechung der Interpellation beteiligten sich die Abg. Pachnide, Jabobskötter, Camp, Richter und Wilhelm's (Antif.), der den Abg. Ahtwardt von den Reichstagen der Antifemiten abschüttelte. Ahtwardt wurde zur Ordnung gerufen, weil er von den Juden, die sich zwischen Handwerker und Konsumenten drängen, als von Ungeziefer sprach. Nach einer unerbittlichen Debatte über den freimüthigen Antrag betr. Herabminderung der Officierspensionirungen vertagt sich das Haus. Freitag 1 Uhr: Normalarbeitstag Margarineantrag.

Preussischer Landtag.

Herrenhaus.

Sitzung vom 18. Februar 1897.

Das Herrenhaus führte heute zunächst die Specialberathung des Lehrerbefoldungsgesetzes zu Ende. Die §§ 5 und 6 werden debattelos genehmigt. Zu § 7 beantragt die Commission, den vom Abgeordnetenhaus beschlossenen Zusatz zu streichen, wonach für den Fall, daß die Gewährung der Alterszulage von der Bezirksregierung versagt wird, dem Lehrer ein schriftlicher Bescheid über die Gründe erteilt werden soll. Der Paragraph

wird in der Commissionsfassung genehmigt, ebenso § 9. Die §§ 10 und 11 (Berechnung der Dienstzeit für Gewährung des Grundgehalts, der Alterszulagen und der Altersschädigung und Anrechnung der Dienstzeit an Privatdiensten) werden entgegen dem Antrage des Oberbürgermeisters Weder, der ihre Streichung vorschlägt, angenommen, ebenso die §§ 12-18. Im § 19 beantragt die Commission, den Satz der Regierungsverordnung zu streichen, wonach bei Errichtung neuer Schulstellen der Grundgehalt weder ganz noch zum Theil in Naturleistungen festgesetzt werden darf. Der Paragraph wird in der Commissionsfassung genehmigt, ebenso die §§ 20-22. Im § 23 beantragt die Commission, die Bestimmung darüber, an wen die Zahlung des Snaderquartals zu leisten ist, der Ortsschulbehörde anstatt der Bezirksregierung, wie die Regierungsverordnung vorschlägt, zuzuwenden. Die Commissionsfassung wird genehmigt, ebenso unverändert die §§ 24-26. Im § 27 beantragt Oberbürgermeister Weder, den Wortlaut so zu fassen, daß der Anfall in der Größe des Betrages am 1. April 1897 durch Gewährung eines festen dauernden Zuschusses aus der Staatskasse ersetzt werden soll. Der Paragraph wird in der von der Commission beantragten Fassung angenommen, ebenso der Schlussparagraph. Darauf wird das Gesetz im Ganzen angenommen. Zu dem Gesetzentwurf beantragt die Commission noch, die Staatsregierung um baldigste Vorlegung eines allgemeinen, auf christlicher und confessioneller Grundlage beruhenden Volksschulgesetzes zu ersuchen. Die Commission beantragt ferner noch, die Staatsregierung aufzufordern, nach Anhörung des nächsten schlesischen Provinziallandtages dem Landtage — wenn irgend thunlich, in der nächsten Tagung — einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen die bezüglich der Aufbringung der Schullasten in Schlesien nach dem Schulreglement von 1801 für die beteiligten Gutsbesitzer zu Zeit bestehenden Härten beseitigt werden. Außerdem beantragt Herr von Gerlach, die Staatsregierung er zu ersuchen, thunlichst bald einen Gesetzentwurf zur Beseitigung derjenigen Ungleichmäßigkeiten bei der Tragung der Lasten der Unterhaltung der öffentlichen Volksschulen auf dem Lande vorzulegen, welche im Geltungsbereich des Allgemeinen Landrechts durch die Sonderstellung der Gutsbesitzer des Schulbezirks (der sog. Schulpatrone) zum Nachtheil der bäuerlichen Arbeit und sonstiger Mitglieder der Schulgemeinde entstehen. Nach kurzer Debatte werden beide Resolutionen angenommen. Es folgt die Berathung über den Gesetzentwurf, betr. die Erweiterung des Stadtkreises Breslau. Der Gesetzentwurf wird angenommen.

Nächste Sitzung Freitag 12 Uhr: Antrag Frankenberg; Gesetzentwurf, betr. den Ausgleichsfonds.

Udelerlei.

— Dresden, 16. Februar. Brand der Kreuzkirche. Seit 4 Uhr Nachmittags brennt die hiesige, erst voriges Jahr im Innern erneuerte und mit einer neuen Orgel versehene Kreuzkirche. Das Feuer entstand während einer Trauung, vermutlich in Folge eines Fehlers an der Heizungsanlage. Den Brand auf das mit Kupfer gedeckte Dach zu beschränken, gelang trotz aller fast übermenschlichen Anstrengungen nicht. Das Dach und beide Dachgebälbe sind soeben eingestürzt. Das Feuer wüthet jetzt im Innern weiter; auch der Glockenturm brennt bereits und die umliegenden Häuser sind gefährdet. Glücklicherweise herrscht Windstille. Der Gärtnere, der 25 Jahre seines Amtes gewaltet hat, konnte durch die Gefahr des Erstickenstodes noch gerettet werden, auch die Feuerwehrleute, die bis zuletzt mit Todesverachtung auf dem Dachstuhl ausgehauert hatten. Schon einmal wurde die Kreuzkirche durch Feuer zerstört; damals hatte der Blitz die Kirche durch den Blitz bei der brennenden Kreuzkirche zerstört. Der Platz bei der brennenden Kreuzkirche wurde ebenfalls vom Militär abgesperrt. König Albert ließ sich eingehend über den Brand Bericht erstatten. Prinz und Prinzessin Friedrich August waren auf dem Brandplatz erschienen. Die Kirche war mit 1 1/2 Mill. W. versichert.

— Ueber den Brand in der Kreuzkirche in Dresden, der ersten Pfarr- und Hauptkirche der sächsischen Hauptstadt, in der 1539 der erste lutherische Gottesdienst gehalten wurde, liegt folgende Meldung vom 17. d. Mts. vor: Feuer der Kreuzkirche. Dieser Ruf elektrisirte sowohl die Feuerwehr, als diese gestern Nachmittag kurz nach 3 Uhr vom Kreuzthürmer eine Meldung erhielt, daß auf eine noch unaufgeklärte Weise Feuer auf dem Dachboden des Gotteshauses ausgebrochen sei, auch die gesammte Bürgerschaft, nachdem sich die Schreckensnachricht mit Windeseile nach allen Stadttheilen verbreitet hatte, auf die weitere Meldung „Großfeuer!“ rückte die verfügbare Mannschaft der Feuerwehr nach dem Brandort aus und sah hier bereits mächtige Rauchwolken aus einzelnen Dachfenstern hervorsteigen. Bald war die Galerie des Daches von Feuerwehrleuten besetzt, die sich alle Mühe gaben, die Schläuche nach der Höhe zu bringen und sie durch die Fenster zu leiten, da ein Angriff von innen durch die Rauchmassen unmöglich war. Das kupferne Dach begann bereits um 4 Uhr an einzelnen Stellen zu glühen, und kurz nach dem Glockenschlag stieg eine mächtige Feuerfäule über dem Thurm zur Höhe und warf ein Funkenmeer über die nächste Umgebung. Bald züngelten auch am First Flammen hervor. Auf dem Thurm halten zwei Wächter die Tagewacht über von ihnen begab sich kurz vor 1/2 5 Uhr zur raucherfüllten Leuchte hinab, während der andere, der nun schon ein Vierteljahrhundert oben Dienst thut, auf die Sicherheit des Thurmes hinab, auf seinem Posten verblieb und noch 1/2 5 Uhr durch die Viertelglocke seine Anwesenheit verkündete. Immer reicher wickelten sich die Rauchmassen, und höher schlugen die Flammen, als der Mann auch seinen Rückweg antreten wollte. Ein tüchtiger Schwaden und ruhige Rauchwolken drangen in das Dachhaus und von da zur Thürmerwohnung, diese durchdringend und das Freie suchend. Mit athemloser Spannung verfolgte man die Bewegungen des Mannes, der auf der Thurmterrasse umherirrte. Die Feuerwehrleute hoben die mächtige Steigleitern zum Sims der Kirche und ließen damit dem Bedrängten zur Hilfe kommen. Da schickte die Wache ein Schrei. Der Thürmer schwang sich über die Brüstung der Gallerie, erfaßte den Blitzableiter und kletterte daran hinab, bis ihm die Feuerwehrleute beistehen konnten, in Sicherheit bringen konnten. Weiter griff das zerschundene Element um sich und vernichtete binnen wenigen Stunden die Hälfte der Kirche. Einen schaurig-schönen Anblick gewährte, wenn der Grünspan des Kupferdaches wie Baril in grünem Feuer aufleuchtete, dann dunkelroth wurde und schließlich die Flammen hervorbrachten. Einer der Ersten, der auf dem Brandplatz erschien, war Prinz Friedrich August, der sich auf das gefährlichste nach Allem erkundigte. Ebenso sandte der König seine Flügeladjutanten nach dem Brandplatz. Niemand ahnte, daß die fürchterliche Verheerung das Feuer im Innern bereits an sich hatte. Kurz vor 6 Uhr entstand, während man noch mit der Abnahme der Kirchengeräthe und der Kirchenbücher beschäftigt war, ein Bersten und Krachen, dann erfolgte ein tosendes Ber-

reißen von Mauerwänden und Gewölbeheilen, und der herrliche Bau, der Sitz der Dresdener Kirchengemeinde, war ein glühender Schutt- und Trümmerhaufen, aus dem Feuerfäulen und Rauchwolken zur Höhe stiegen. Die Ursache des Brandes, der während einer Trauung ausbrach, soll ein Defect an der Heizungsanlage ober an einer Esse gewesen sein. Die Kreuzkirche, an der südlichen Ecke des Altmarkts, des Mittelpunktes der Altstadt, gelegen, ist bereits zweimal durch Feuer und 1760 durch Bombardement zerstört worden. Sie wurde dann nach dem Plan des Baumeisters Schmidt in der Zeit von 1764 bis 1775 wieder erbaut und 1792 eingeweiht. Im vergangenen Jahre erst wurde sie renovirt und erhielt dabei eine neue Orgel. Sie ist 63,5 Meter lang und 45 Meter breit und faßt gegen 4500 Menschen.

— Wegen Kindesmords ist gegen ein Dienstmädchen in Mainz Untersuchung eingeleitet worden; das Mädchen hatte das Kind sofort nach der Geburt im Schornstein aufgehängt, aus dem die völlig verholzte Leiche polizeilich entfernt wurde. Die Mutter des Kindes liegt schwer erkrankt im Hospital.

Neue Nachrichten.

Berlin, 18. Februar. Der Kaiser hat heute Nachmittag vor seiner Abreise nach Hübnershof einen Vortrag des Staatssecretärs des Auswärtigen Herrn. von Marschall entgegengenommen.

— Wie in Paris, Straßburg und Petersburg, so fand auch heute Vormittag von Berlin aus der Aufstieg mehrerer Ballons zur Erforschung der Atmosphäre statt. Das Kaiserpaar, sowie die Botschafter Frankreichs und Russlands und zahlreiche Militärs und Gelehrte wohnten dem Aufstiege bei, welcher von der Luftschifferabtheilung und der Eisenbahnbrigade bewerkstelligt wurde. Zwei bemannte Ballons stiegen glatt auf und verschwanden in etwa zehn Minuten in östlicher Richtung. Nachdem ein dritter unbemannter, von einem Privatmann gestellter Ballon bald nach dem Aufstieg platzte, stieg ein von der Militärabtheilung gelieferter Ballon mit Meßapparaten leicht nach dem Osten. Das Kaiserpaar folgte mit lebhaftem Interesse dem Aufstieg und ließ sich einen erläuternden Vortrag vom Professor Schmidt halten.

— Die Immediateingabe an den Kaiser um die Bewilligung zur Veranstaltung einer Gelbrotterie zur Deckung des Defizits der Berliner Gewerbeausstellung ist abschlägig beschieden worden.

— Der „Post“ zufolge wird die Hauptverhandlung gegen den Criminalcommissar von Tausch resp. von Lühow wegen Meinesdes, schwerer Urkundenfälschung und Betrugens zu der im Mai tagenden Schwurgerichtsperiode des Landgerichts anberaumt werden.

Telegramme der „Stolper Post“.

Berlin, 19. Februar. (Wolffs Bureau.) Am Dienstag Abend sind aus dem Hohenzollernmuseum vermittelst Erbrechens eines Glasschranks 50 goldene Ringe, Tuchnadeln und Schmuckfächer gestohlen worden.

Berlin, 19. Februar. (Wolffs Bureau.) S. M. Schiff „Kaiserin Augusta“, Kommandant Köllner, ist gestern Abend in Malta angekommen, von wo es nach Cinnahome von Kohlen seine Fahrt nach Kanea fortsetzen wollte.

Paris, 19. Februar. (Wolffs Bureau.) Von unterrichteter Seite wird gemeldet, die englische Regierung erklärt den Vorschlag Deutschlands, den Piräus zu blockiren, für verfrüht.

Athen, 19. Februar. (Wolffs Bureau.) Der russische Gönner Dru ist auf Urlaub gegangen.

Athen, 19. Februar. (Wolffs Bureau.) Oberst Bassoß beschloß, jeden Zusammenstoß mit europäischen Mannschaften zu vermeiden. Falls die Türken sich ohne Widerstand ergeben sollten, will er sie entwaffnen und nach Smyrna senden.

Athen, 19. Februar. (Wolffs Bureau.) Oberst Bassoß beschloß, an verschiedenen Punkten anzugreifen. Constantinides rückte gegen Vukolis vor, wo eine Compagnie Rizans eingeschlossen ist. Bis 3 Uhr 30 Min. Nachmittags war noch keine Nachricht eingetroffen, obwohl einige Personen Gewehrfeuer gehört haben wollen.

Athen, 19. Februar. (Wolffs Bureau.) Der griechische Dampfer „Hydra“ soll durch 2 europäische Torpedoboote angehalten worden sein.

Kanea, 19. Februar. (Wolffs Bureau.) Der österreich-ungarische Viceconsul in Kandia meldet, daß in Syria Schlägerien stattgefunden haben. Die Meldung, daß Muhamedaner durch Christen niedergemetzelt worden seien, wird als falsch bezeichnet.

Moskau, 19. Februar. (Wolffs Bureau.) Eine entscheidende Action in der Kreta-Angelegenheit wird in einigen Tagen durch Rußland, unterstützt von Deutschland und Oesterreich erfolgen. Zwei deutsche Regimenter sollen durch den südlichen Theil Rußlands (??) in das Gebiet von Krew einrücken.

Foulard-Seide 95 Pfg. bis 5.85 p. Met. — japanische, neffische, chinesische etc. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg Seide** von 60 Pf. bis 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, karirt, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), **vorto- und steuerfrei ins Haus.** Muster umgehend. — Durchschnittl. Lager: ca. 2 Millionen Meter.

Seidenfabriken G. Henneberg (k.u.k. Hofl.) Zürich.

Marktberichte.

Gezählte Getreidepreise in Pommern. Am 17. Februar wurden für inländisches Getreide gezahlt in nachstehenden Bezirken:

Bezirk	Roggen	Weizen	Gerste	Hafser
Stulp				
Neukettin	115-123			12-124
Kolberg				
Raugard	116	164	125	125-133
Stettin	117-120	161-164		128-132
Anklam	115-120	160-165	140	125-126
Stralsund	117	162		130

Getreidepreisnotirungsstelle der Landwirtschaftskammer f. d. Pr. Pommern.

Rörbenbericht'e.
Stettin, 18. Februar. Wetter: Trübe. Thermometer + 3°. Barometer 775 Mm. Wind: West.
 Nichtamtlich:
 Spiritus per 10000 Liter pSt. loco ohne Faß 70er 87,80 M. bez. Termine ohne Faßdel.
 Notirungen nach Privat-Ermittelungen:
 Weizen loco 62-164 M. bez.
 Roggen loco 118-119 M. bez.
 Hafer loco 1-8-133 M. bez.
 Mühl per 100 Mito incl. Faßer flüssiges 54,00 M. Br., Februar bis April incl. Faßer 54,50 M. nom.
 Kartoffelmehl per 100 Mito incl. Sack prima 1650 M. bez.
 Prima Leinwand loco 6, 5 M. bez.
 Rappluchen, Stettiner Fabrikat 6,00 M. bez.
 Petroleum 10,60 M. bez.
Br in, 8. Februar. Wetter: cumarkt. Privat-Ermittelungen:
 Weizen fester, loco guter gelber 166-167 M. bez., per Met 170,50 M. bez.
 Roggen fester, loco guter inländischer 122,50-123 M. bez., per Met 123,25 M. bez., per Juli 123,25 M. bez.
 Hafer ruhig loco 133-149 M. bez., per Mai 128,75 M. bez.
 Mühl still, loco mit Faß 56,60 M. bez., loco ohne Faß 55,20 M. bez., Mai 56,60 M. nom.
 Spiritus abgeschwächt loco 70er 39,00 M. bez., loco 50er 58,60 M. bez., Mai 45,60 M. bez., September 44,50 M. bez.
 Weizen matt, loco 95-99 M. bez., Mai 82,25 M. bez.
 Petroleum fest, loco 22,20 M. bez.

Wandfuß der Reichsbank.
 Wechsel 4. Lomb. 5 resp. 4 1/2 %.

Kirchliche Anzeigen.

St. Marienkirche
 Am Sonntage Seraphimae Vormittags 9 Uhr: Beichte, darnach Predigt: Herr Prediger Bartholdy. (Ep. 2. Cor. 11,19-12,9.) Feier des heiligen Abendmahls.
 Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst in der Quebenschule.
 Nachmittags 5 1/2 Uhr: Predigt: Herr Hilfsprediger Wottle. (Luc. 9,51-56)

St. Spirituskapelle.
 Mittwoch, 24. Februar Nachmittags 5 Uhr: Bibelstunde: Herr Prediger Bartholdy.
 Wochen-Begräbniß: Herr Hilfsprediger Wottle.
 Trauungen: Pastor prim. Frederici.
 Taufen u. Comm.: Herr Prediger Bartholdy.

Schloßkirche.
 Ev.-reformirte Gemeinde.
 Am Sonntage Seraphimae Vormittags 10 Uhr: Predigt: Herr Pastor Dunkmann.
 Coll etc für das Stift Salem in Neu-Torney bei Stettin.

Schloßgemeinde.
 Am Sonntage Seraphimae Nachmittags 4 Uhr: Predigt: Herr Schloßprediger Sahland.

St. Petrikirche.
 Am Sonntage Seraphimae Vormittags 1/2 10 Uhr: Beichte: Herr Superintendent Kloss.
 Vormittags 10 Uhr: Predigt: Derselbe.
 Feier des heiligen Abendmahls.
 Nachmittags 4 Uhr: Predigt: Herr Prediger Bartelt.
 Mittwoch, 24. Februar, Abends 6 Uhr: Bibelstunde in der Sakristei: Herr Superintendent Kloss.
 Evangelisch-lutherische Kirche.
 Am Sonntage Seraphimae Vormittags 10 Uhr: Predigt: gottesdienst und Feier des heiligen Abendmahls: Herr Pastor Reuter.

Katholische Kirche.
 Am Sonntag, 21. Februar Vormittags 1/2 10 Uhr: Predigt und Hochamt.
 Nachmittags 1/2 3 Uhr: Segensandacht.

Yanullen-Nachrichten.

Geboren: Herrn Otto Roterberg (Stettin) ein Sohn.
 Verlobt: Fräulein Ida Stein (Elberfeld) mit Herrn Kaufmann Moriz Strauß (Stettin).
 Gestorben: Herr Rechtsanwalt Benno Geisenheimer (Stettin). Herr Gutsbesitzer Ferdinand Behnke (Hennershof) Herr Kellner Paul Schüttler (Kolberg). Herr Schuhmachermeister August Nauenfeldt (Köslin)

Freibank.

Sonnabend Vorm. 8 1/2 Uhr Verk. v. mind. roh. Schw. Ineff. 35 3/4 (400) u. Schmalz v. in. Schwein 50 3/4, Griech. 20 3/4. Die Schlachthof-Verwaltung.
Empfehle zu Diner's eingemachte Rebhühner und Krametsvögel in vorzüglicher Quaität zu billigen Preisen.
F Hinz

Convertirung

4% Preussischer Consols
Spesenfrei!
 besorgt gegen Erstattung der Portokosten.
Hermann Küster, Bankgeschäft.

Bekanntmachung.

Diejenigen, welche dem Spar- und Bauverein (zum Bau von Arbeiterhäusern) beigetreten sind, werden ersucht, bis spätestens zum 1. März d. Js. in der Zeit von 11-1 Uhr Vormittags auf der Stadthauskassa die Satzungen der Genossenschaft zu vollziehen, das Eintrittsgeld von 1 Mk. sowie die Einzahlungen auf den bezw. die erworbenen Geschäftsanteile zu leisten, auch den Nachweis zu erbringen (durch Kassenbescheinigung, Steuerquittung, Arbeitsbuch u. dergl.), daß sie seit 2 Jahren hierorts wohnen.
Stolz, den 19. Februar 1897.
Der Bürgermeister.
Matthes.

Bekanntmachung.

Angebote auf die im Jahre 1897-98 für die städtische Verwaltung herzustellenden Druckfachen (Formulare, Vorlagen, Denkschriften, Statuten u. dergl.) sind auf Grund der im Stadtsecretariat ausliegenden Bedingungen bis zum 26. d. Mts., Vormittags 10 Uhr verschlossen im Stadtsecretariat einzureichen. Die Zuschlagserteilung bleibt dem Magistrat vorbehalten.
Stolz, den 17. Februar 1897.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Da die Nachfrage nach Gas Illuminationskörpern zu der bevorstehenden Gedächtnisfeier für Kaiser Wilhelm I. jetzt schon eine sehr rege ist und die Anträge sich in den letzten Tagen vor den Festlichkeiten erheblich häufen pflegen, so bitten wir unsere geehrten Gasconsumenten, uns Bestellungen möglichst frühzeitig aufzugeben zu wollen.
Wir können nur dann für eine rechtzeitige Lieferung Gewähr leisten.
Städtische Gasanstalt.

Holzlicitation.

Am Montag den 24. Februar 1897, Vormittags 10 Uhr im Gasthof Ruggert zu Stolp Auz. und Br. n. h. z. v. a. aus dem Einschlage pro 1896-97 der Oberförsterei Loitz. Es gelangen zum Verkauf:

- Schutzbez. Ulrichshof.**
Fagen 2a = 182 rm. Kiefer Stuchholz, 97 rm. Kief. Res. 1 Cl. Schutzbez. Loitz rhof.
Fagen 3De = 475 rm. Buchen Kloben (g. u. d.), 194 rm. Buche. Kiefer 2 Cl. Fagen 3a = 7 rm. Buchen Schichtholz, 64 rm. Buch. Kloben (davon 16 rm. Knorr.), 5 rm. Eichen Kloben, 3 rm. Eichen. Kiefer 1 Cl. Fagen 30a = 8 rm. Eichen Kloben (dav. 1 Anbr.) 468 rm. Buch u. Kloben (d. v. 39 rm. Knorr), 206 rm. Buch. Kiefer 2 Cl. Fagen 45a = 27 rm. Buch. Kloben, 29 rm. Buchen Knüppel, 15 rm. Buch. Kiefer 1 Cl., 33 rm. Birke. Kloben, 6 rm. Buchen Knüppel, 42 rm. Eichen Kloben, 10 rm. Eichen Knüppel. Fagen 46b = 47 Stk. Buchen Langholz 6 Cl. mit 10,82 Stk., 8 Birken Stangen 1 Cl., 12 Stk. Eichen Langholz 6 Cl. mit 3,95 fm.

- Schutzbez. Quandtheide.**
Fagen 62cd = 56 Stk. Eichen Langholz 4.-6. Cl. mit 28,80 fm., 25 Stk. Buchen Langholz 3.-6. Cl. mit 25,07 fm., 3 rm. Eichen Schichtholz (62 cm. lang), 62 rm. Buch. Schichtholz (62 cm. lang), 4 rm. Eichen Kloben (62 cm. lang), 9 rm. Eichen Kiefer 1. Cl., 47 rm. Buchen Kloben (davon 35 rm. Anbr. u. Knorr., 14 rm. 1 m. lang und 33 rm. 62 cm. lang), 14 rm. Buchen Kiefer 1. Cl. Fagen 71cd = 107 rm. Buchen Kloben (Anbr.), 285 rm. Buchen Kiefer 2. Cl. Fagen 43e = 6 rm. Buchen Kiefer 2. Cl. Fagen 42d = 10 rm. Buchen Kiefer 2. Cl. Fagen 73b = 9 Stk. Eichen Langholz 4.-5. Cl. mit 8,84 fm., 11 Stk. Buchen Langholz 3.-4 Cl. mit 10,70 fm. (dav. 1 Schlittbaum), 25 rm. Buchen Schichtholz (62 cm. lang).
Stolz, den 18. Februar 1897.
Der städt. Oberförster.

Unsere Abonnenten werden dringend gebeten, Bestellungen über unregelmäßiges Austragen der Zeitungen durch unsere Boten in unserm Comtoir, Wollweberstraße 5 anzubringen, damit wir für Abhilfe sorgen können.
Verlag der Zeitung „Stolper Post“.

Handwerker-Verein.

Die Hauptversammlung findet am Montag, den 22. Februar, Abends 8 Uhr im Musikzimmer des Schützenhauses statt.
Tagesordnung:
Rechnungslegung u. Jahresbericht
Wahl eines Vorstandsmitgliedes.
Fragenbeantwortung.
Der Vorstand.

Naturheil-Verein.

Sonntag, den 21. Februar, Abends 8 Uhr in den Räumen des Hôtel Klein (Eingang Bahnhofstraße):

Vortrag

des Herrn Naturheilkundigen **Reinhold Gerling** über Mernosität und ihre Heilung.
Eintrittskarten für Mitglieder und ihre Angehörigen 30 Pfg., für Nichtmitglieder 50 Pfg. bei G. Mix, Kienhorstraße u. b. Singer-Comp, Mittelstraße.

Medicinal-

Ungarwein

per 1/2 Str.-Flasche Mk. 0,95 ohne Glas offerirt
A. P. Hillebrand,
Bücherplatz 11.

Kein Husten

bei Gebrauch meiner gut empfohlenen **Brustkaramellen**
1/2 Pfd. 20 Pfg.,
Hugo Drews, Boubonfabrik,
vis-à-vis der Post.

Pläß-Stauser-Ritt,

das Beste zum Ritten zehrendener Gegenstände, a 30 u 50 Pf empfiehlt
H Fassmann Nachfz



Löwenwarter & Co.
(Commandit-Gesellschaft)
zu Köln a. Rhein.
Lieferant zahlreicher Apotheken sowie staatlicher und städtischer Krankenanstalten, offerirt
COGNAC
von vielen Aerzten als Stärkungsmittel empfohlen.
zu M. 2,50 pr. Fl.
* * * * * 3.- " Die Analyse des
* * * * * 3,50 " vertrat Chemikers
* * * * * 4.- " lautet: Der
Cognac ist ähnlich zusammengesetzt wie die meisten französischen Cognacs und ist derselbe vom chemischen Standpunkte aus als rein zu betrachten.
Kantchen zu Originalpreisen u. 1/2 und 1/3 Liter-Flaschen in Stolp bei Herren **A. Lemme & Co.**

Franz Jancke's

Destillation

Zur goldenen Kugel, Eingang Goldstr. Nr. 1 empfiehlt guten kräftigen

Korn-

branntwein

a Liter 40 Pfg.
A. L. Mohr'sche

88. Margarine

im Geschmack u. Nährwerth gleich guter Butter empfiehlt als das Allerbeste per Pfund 70 Pfg.
A. P. Hillebrand.

Zur Feier des hundertjährigen Geburtstages Sr. Majestät des hochseligen Kaisers Wilhelm I.

soll in den Räumen des Schützenhauses am Montag, den 22. März, Abends 8 Uhr

ein patriotischer Festcommers

veranstaltet werden.
Zur Beilegung an diesem Feste gestattet sich der unterzeichnete Festauschuß alle Bewohner von Stadt und Land einzuladen. Einladungskarten zum Preise von 50 Pfg. sind bis zum 21. März Mittags zu erhalten bei:
Herrn Kaufmann **Ernst Puttkammer,**
Buchhändler **Schröder,**
Kaufmann **Hauptfleisch.**
Behörden, Corporationen und Vereine, welche für ihre Mitglieder Plätze freigehalten wünschen, werden ersucht, sich nach Lösung der Eintrittskarten bis spätestens zum 18. März mit Herrn Vorschullehrer **Schröder** in Verbindung zu setzen.
Stolz, den 11. Februar 1897.

Der Festauschuß.

- | | | | |
|--|--|---|--|
| Benzner,
Lehrer. | Bremer,
Rentier. | Fleek,
Obermeister. | Max Felge,
Buch- und reibest. u. |
| Friederici,
Oberpediger. | Dr. Goethe,
Gymnasial-Director. | Jaekel,
Königl. Baurath. | |
| Jahn,
Koror. Land-Gerichtspräsident. | Jekel,
Rector. | Jenrich,
Landgerichts-Secr. är. | |
| Kaufmann,
Wahnenbesitzer. | Kuchertl,
Königl. Bauinspector. | Lafin,
Rector. | Matthes,
Bürgermeister. |
| Dr Medor,
Oberlehrer. | de Niem,
Premier-Vic. erant. | Otto,
Bankdirector. | Palleske,
2. Bürgermeister. |
| Dr. Preussner,
Oberlehrer. | von Puttkamer,
Geheim. Regierungsrath. | Runde,
Rechtsanwalt. | |
| Schröder,
Bibliothekar. | Skopnik,
Rechtsanwalt. | Spiecker,
Director. | Tech,
Kais. Post-Director. |
| von Trotha,
Major a. D. | Witke,
Genealogist a. D. | von Zitzewitz,
Oberstleutnant. | |
| | Zoeller,
Leutnant a. D. | | |

Schützenhaus.
Mittwoch, den 3. März
II. Großes
Symphonie-Concert.
Unter gütiger Mitwirkung des
Herrn Zahnarzt Krüger (Klavier).
Hilfs sind in der Musikalien-Handlung **Hans Hildebrand Nachfz.** (Herrn Albrecht) zu haben. Loge und Klappstuhl 1,25 Mk., Sperrstuhl 0,75 Mk., Stehplatz und Galerie 50 Pfg. m. g.
E. Bögel, Stabstrompeter.

Am 11. u. 12. März
Ziehung
der
Pommerschen
Rothen + Lotterie
= 3273 Gold- und Silber-Gewinne =
die mit 90 pCt. garantirt sind.
Hauptgewinn: 50,000 Mark Werth.
Loose a 1 Mk., 11 für 10 Mk.
Porto und Liste 20 Pf.
empfehlen und versenden
auch gegen Briefmarken
Carl Heintze,
Berlin W.,
Unter den Linden 3.

Blasenfatarrh.
Da ich durch alle andern Curen keine Besserung verspürte, wandte ich mich brieflich an die Privatpoliklinik in **Stargard**, deren briefl. Behandlung mich vollständig von meinem hartnäckigen Leiden (chronischer **Blasenfatarrh**, **Wasserbrennen**, **übelriechender**, **trüber**, **blutiger Harn**, **Harnzwang**, **Drang zum Uriniren**, **Kreuzweh**, **unfreiwilliger Harnabgang**, **Harntröpfeln**, **unregelmäßiger Stuhl**, **Blähungen**, **Herzklopfen**) geheilt hat. Ich spreche hierfür an dieser Stelle meinen innigsten Dank aus und möchte allen Leidenden die Privatpoliklinik in **Stargard** auf's Wärmste empfehlen. **Rechenbach b. Stimpfach (Wittenberg)**, den 8. Nov. 1896; **Joseph Müller**, **Orthauer**. Wo ist hence Unterschrift glaubigt: **R. W.** Gemeinde **Rechenberg**; das Schmitzbeinamt: **Reh** Adresse: **Poliklinik**, **Rechenberg** 405 **Stargard** (Schweiz).

Thüringer Kunstfärberei Königsee
Chemische Wäscherei.
Etablissem. 1. Ranges **Reinlichst saubere, anerkannt vorzügl. Ausfüh. n. u. Hochmoderne Farben.** — Prompte **Annahmestelle, Carl Hering Nchf.** Muster und Vermittelung bei **Meta Schmalz, Stolp**

Stadt-Theater Stolp.

Sonntag, den 24. Februar:
Gastspiel
des Herrn **Oscar Bohnée.**
D'ello,
der Mohr von Venedig.
Aufgehobenes Abonnement.
Keine Preiserhöhung.

Illuminations-
Lichte

zur Fubelfeier am 21/23. März offerirt
A. P. Hillebrand,
Bücherplatz

Rehten und Zapatten,
gespöchte **Hasen**
sowie **Hasen** mit und ohne Füll,
Hasenleber, **Kappchen**
und **Herzen**
empfehl't billigt **F. Hinz**

Trockenes Brennholz
offerirt in Kloben und zerkleinert, als Herdholz ganz besonders kurz und fein
die **Dampfbrennholzpalterei**
von **Decker & Bau,**
Stephanplatz 7.

Daberische
Eßkartoffeln

zu haben **Postvitalstr. 34.**
Wir suchen per 1. April dieses Jahres für unser Comtoir einen

Lehrling,

welcher im Besitz des Zeugnisses für den einjährigen Militärdienst sein muß.
Kaufmann & Sommerfeldt
Stolz.

Ein wirklich zuverlässiger
Ziegler,
der selbst mitarbeitet (1 deutscher u. 1 Dairnbrennen Dfen) sucht
Th. Gube, Ziegeleibesitzer,
Lauenburg Pom.

Kinderfräulein

1. Kl., welches befähigt ist, den ersten Unterricht zu erteilen, wird zum 1. April gesucht.
Frau **Schimmelpennig,**
Valentin Kr. Schlawe.

Suche zum 1. April ein
2. Subeamädchen,
das nähen kann und die Wäsche zu übersehen hat.
Holtz-Schweßlow.

Deputanten und
Tagelöhner
sucht zu **Marien 1897**
Dom Kl. Glaschen
b. Pottangow.

Auf **Dom. Guntow** findet zum 1. April d. Js. ein unverh.
Förster
Stellung; ebenda ist noch eine
Geldwohnung
zu vergeben.

Stolper Marktpreise

vom 17. Februar. 1897.	50 Pfd.	100 Pfd.	100 Pfd.
	Preis	Preis	Preis
pr. 100 kg.			
Weizen, gut	—	—	—
" mittel	—	—	—
" gering	—	—	—
Roggen, gut	11 60	11 40	11 20
" mittel	11 40	11 20	11 00
" gering	11 20	11 00	10 80
Gerste, gut	13 20	13 00	12 80
" mittel	13 00	12 80	12 60
" gering	12 80	12 60	12 40
Hafer, gut	13 20	13 00	12 80
" mittel	13 00	12 80	12 60
" gering	12 80	12 60	12 40
Erbsen, gelbe zum Kochen	16	15	—
Speisebohnen, weiße	50	40	—
Linsen,	60	50	—
Kartoffeln,	3 20	3 00	—
Nichtstroh,	5 70	5 50	—
Arumstroh,	5 20	5 00	—
Sen,	6	5	—
pr. 1 kg.			
Rindfleisch v. d. Keule,	1 20	1 10	—
Bauchfleisch	1	90	—
Schweinefleisch	1 20	1 10	—
Kalbsteisch,	1 20	1 10	—
Hammelfleisch,	1 20	1 10	—
Speck, geräuch.	1 60	1 40	—
Eßbutter,	2 10	1 80	—
Eier,	3 60	3 30	—